

Ergotherapie soll Segeberger Gymnasiasten helfen

Das Städtische Gymnasium Bad Segeberg hat ein ergotherapeutisches Gruppenschulprojekt begonnen. Ziel ist es, Aufmerksamkeit und Konzentration von Schülern zu verbessern, die sonst eher „zappelig“ sind.

Bad Segeberg – Seit zehn Minuten ist Unterricht, konzentriert arbeiten die Schüler mit. Allerdings nicht alle, einige verarbeiten immer noch die Pausenerlebnisse, reden mit dem Nachbarn, zappeln herum und stören den Unterricht.

Solche Konzentrations- und Aufmerksamkeitsstörungen bei Schülern sind keine Seltenheit und in vielen Schulen Alltag. Vor allem Jungen in der Orientierungsstufe zeigen dieses Verhalten. „Die Jungen sind nicht dumm, sie haben eine Menge drauf, können sich aber ihre Fähigkeiten kaum selbst erschließen. Auch motorische Defizite hindern sie daran“, erklärt Orientierungsstufenleiter Heinrich Kleine vom Städtischen Gymnasium. Doch der Lehrer wollte nicht nur die Probleme seiner Schüler kennen, er wollte ihnen auch helfen. Und so hat er sich lange mit seinem Sohn Jakob, einem Ergotherapeuten, über das Thema unterhalten. Denn dieser hat in seiner praktischen Arbeit täglichen Umgang mit Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten. Herausgekommen ist ein ergotherapeutisches Gruppenprojekt für Sechstklässler, das Jakob Kleine mit seiner Kollegin Ursula Klein erarbeitet hat. „Das war Neuland für uns, denn Ergotherapie bedeutet Einzeltherapie“, so Jakob Kleine.



Durch die Knautschbälle kommen wir von unserem ‚Arousel‘ (Erregungszustand) herunter“, sind sich die Sechstklässler Ayke, Anton, Steffen, Finn-Yannis, Philipp und Sam-Luca (alle 12) einig. Über zehn Wochen haben sie am Pilotprojekt teilgenommen. Fotos: DOMANN

„Außerdem gibt es bisher kaum Konzepte zum Thema Ergotherapie und Gymnasium“, ergänzt seine Kollegin Ursula Klein.

Ziel des Pilotprojektes war es, die Selbstwahrnehmung der Schüler zu verbessern, deren Aufmerksamkeitsspanne zu verlängern sowie deren Konzentrationsfähigkeit zu steigern. Zehn Jungen und zwei Mädchen haben an dem freiwilligen Projekt teilgenommen. Es gab zehn 90-Minuten-Termine im Rahmen der Offenen Ganztagschule, über die das Projekt auch finanziert wurde. Für eine dauerhafte Einrichtung seien Sponsoren erforderlich.

Übungen zur Selbstwahrnehmung trainierten die Schüler ebenso wie die Schritte der Handlungsorganisation. So folgt eine Handlung den Schritten Aufmerksamkeit, nachdenken, anfangen und durchhalten, kontrollieren, aufräumen. Der letzte Schritt ist „fertig“. „Und den kann ich am besten“, sagt einer der Jungen. Viel hätten sie gelernt. So ist einem Schüler aufgefallen, dass seine Kopfschmerzen weggehen und er sich besser konzentrieren kann, wenn er ausreichend trinkt. „Den Kindern ist klar geworden, dass sie ihr Verhalten bewusst steuern können und haben dazu Rituale, ähnlich wie Hochleistungssportler, entwickelt“, erklärt Ursula Klein. Auch über ihren „Arousel“, ihren Erregungszustand, wüssten die Mädchen und Jungen nun Bescheid und könnten zwischen aufgeregt, zappelig und ruhig unterscheiden.

Um sich im Unterricht zu konzentrieren, stellen die Schüler nun zu Beginn einer Schulstunde ihre Beine auf die Erde, sitzen aufrecht, drücken die Hände an den Stuhlrand. Denn so entsteht Körperspannung, die zu einer besseren Konzentrationsfähigkeit führt. Dass diese Methoden helfen, bestätigen auch Lehrer Kleine und seine Kollegin Ingrid Flebbe. „Unsere Projekt-Schüler können jetzt konzentriert 45 Minuten durcharbeiten, und das hilft auch der gesamten Klasse.“

In-online/lokales vom 21.01.2010 23:00

Quelle im Internet: <http://www.ln-online.de/artikel/2724790>